

wir		wir		wirwirwir
wir		wir		wir wir
wir		wir		wir wir
wir		wir		wirwirwir
wir wir wir		wir wir wir		wir wir wir
wir wir wir		wir wir wir		wir wir wir
wirwirwir		wir wir		wir wir

Nr. 1 / 58

1 9 5 7

//

1 9 5 8

F r e u n d e, wo stehen wir ?

Standortbestimmung ist etwas gutes. Wenn man sie regelmässig und in bestimmten Zeit - abschnitten betreibt, kann man sich nie verlaufen, nie verirren.

Zum Jahreswechsel den Standort zu bestimmen, ist höchste Notwendigkeit, gewissermaßen letzter Termin, denn mit Ballast beladen an den Start zu gehen, ist schlecht, und wer allzu weit von seinem Wege abgekommen ist, läuft Gefahr, nie mehr aufholen zu können.

Nun, wo stehen wir? Haben wir überhaupt schon alle denselben Standort erreicht? Wenn wir wirklich schon alle WIR sind, müsste es so sein.

A b e r: Sind wir wirklich schon WIR? Sind Du und i c h wirklich schon so verschmolzen?

Ich spreche nicht vom Standp u n k t der Meinungen, die wir in unserer Gemeinschaft nicht

nivellieren, aber in echten Auseinandersetzungen tolerant machen wollen. Ich spreche vom

gemeinsamen Standort auf dem Wege zu unseren Zielen. Wer vorneweg pilgert, sollte nicht

nur auf seinen eigenen Standort bedacht sein, oder auf das Ziel das erreicht werden soll.

Rückschauend sollte er sich orientieren, ob alle folgen können oder wollen. - P.N.

XX
XX

"Aber, daß man es in sich hat, nicht nur heute und morgen und nicht nur für den einen und den andern, sondern für immer und für alle, d a s m a c h t e s."

(Apostel Paulus im 1. Brief an die Korinther)

1958

Vom "Fähnlein der sieben Aufrechten"

zu den

"Lichterfelder Gutsbesitzern"

Ungeschminkter Gruppenbericht aus Steglitz zeugt von

u n e r m ü d l i c h e m Weiterstreben der Donnersmärcker

Helmuth Strelow, Gruppenleiter in Steglitz legte einen 8-seitigen Bericht vor, in dem ungeschminkt das Gruppenleben im Jahre 1957 geschildert wird. Jede Einzelheit wird mit objektivem Abstand unter jeweiligem Hinweis auf die Notizen der WIR geschildert. Der Bericht wurde in der Gruppe mit verteilten Rollen verlesen. Auch UNS wurde deutlich, daß bei allem Auf und Ab in den Gruppen die Donnersmärcker unermüdlich weiterstreben. Der Bericht schließt mit der Antwort auf folgenden drei Fragen:

Was zeigt uns unsere Gruppenarbeit des vergangenen Jahres?

Was lehrt sie uns?

Was stellt sie uns für Aufgaben für das neue Jahr?

Helmuth Strelow meint:

Die Gruppenarbeit zeigt uns, daß unsere kleine Gruppe zu einer wirklichen Gemeinschaft zusammengewachsen ist, die die Krisen der Vorjahre überwunden hat. Sie zeigt uns, daß wir auf dem richtigen Wege sind, indem jeder versucht, den anderen trotz verschiedener Alters und verschiedener Interessen zu verstehen, und jeder versucht, nach bestem Können die Gruppenarbeit zu beleben, sei es durch Anregungen, sei es durch sachliche Kritik. Sie zeigt uns weiterhin, daß unsere Gruppenarbeit ohne unsere Nachbarschaft heime nicht möglich wäre. Unser Dank gilt daher allen Nachbarschaftsheimen, in erster Linie jedoch dem Vorstand des Nachbarschaftsheims Steglitz und unserer liebenswürdigen Heimmutter Frau Brandt.

Die Gruppenarbeit lehrt uns, daß die im vergangenen Jahr verstärkt gepflegte Verbindung zu anderen Gruppen unser eigenes Gruppenleben sehr bereichert hat. Ich möchte an dieser Stelle allen Gruppen, vor allem aber der Gruppe Zehlendorf und ihrem Gruppenleiter Klaus Dähne Dank sagen für die vielen schönen Stunden, die wir gemeinsam verlebt haben. Sie lehrt uns aber auch, daß eine Gruppe, selbst, wenn sie klein ist, aber in sich geschlossen und nicht nur mit eigenen Problemen beschäftigt ist, befruchtend auf andere Gruppen wirken kann.

Die Gruppenarbeit stellt uns für das neue Jahr folgende Aufgaben:

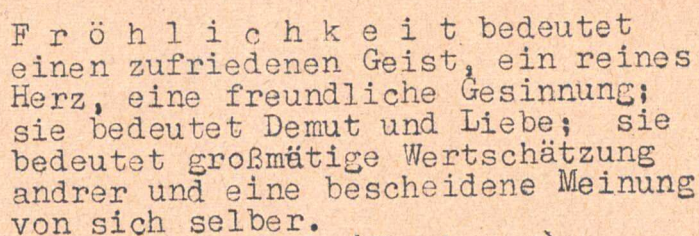
Immer bestrebt zu sein, am Gruppenleben aktiv mitzuwirken.

Die Verbindung zu anderen Gruppen weiter zu pflegen, wenn möglich zu verstärken.

Die Arbeit für unsere Ausstellungen und Basare rechtzeitig in Angriff zu nehmen und aufgrund der gewonnenen Erfahrungen Anregungen zu geben und neue Wege der Selbsthilfe zu suchen.

Und nicht zuletzt, unserem Paul Neukirchen, dem wir so viel verdanken, und der uns immer wieder neue Anregungen für unsere Gruppenarbeit gibt, bei seiner Arbeit, die nur uns gilt, in jeder Weise zu unterstützen. Nur mit unserer Hilfe können wir die gesteckten Ziele erreichen.

.....
Aller Anfang ist leicht, und die letzten Stufen werden am schwersten und seltensten erstiegen (Goethe)

[illegible]

Die Welt ist voll von Freunden für die, die ihr als Freunde begegnen. Sie ist voll von Feinden für die, die ihr feindlich begegnen. Die Welt ist voll vornehmer Menschen für die, die sich um vornehme Haltung bemühen. Die Welt ist voll Schönheit für jene, die die Schönheit lieben und suchen. Die Welt ist voll von Leuten, die gut und freundlich zu uns sind, wenn wir guten und freundlichen Herzens sind.

Heuchler und Schwindler.
Die Welt ist voll von Beweisen, daß alles immerfort besser wird
für jene, die sich bemühen, selbst besser zu werden. Für jene
aber, die sich nicht bemühen, die sich gehen lassen, ist nichts
wahr als Pessimismus.

Die Welt ist voll von Tapferkeit, Ehrlichkeit und Edelmut für jene, die tapfer, ehrlich und edelmütig sind. Die Welt ist voll von Gelegenheit für jene, die bereit sind, sie zu ergreifen.

Die Welt ist voll von Leuten, die geradezu begierig sind, uns zu helfen, solange wir beweisen, daß wir uns selbst helfen.

zu helfen, solange wir beweisen, daß wir uns selbst helfen.
Die Welt ist voll Ursachen zu Streit und Zank für jene, die da-
zu neigen, diese Dinge zu suchen.

zu neigen, diese Dinge zu suchen.
Die Welt hat eine Fülle Luft für jedermanns Atem, Wasser für jedermanns Durst und Nahrung für jedermanns Hunger. Hungersnot ist nur dort, wo die Verteilung schlecht ist.

ist nur dort, wo die Verteilung schlecht ist.
Die Welt ist voll von Liebe für die, die lieben wollen und können.

Die Welt ist alles in allem so voll von Dingen, daß wir, meine ich, glücklich sein sollten -

Mein Gruß zum Jahreswechsel:

Mein Gruß zum Jahreswechsel: Wenn wir an der Schwelle eines neuen Jahres auf das vergangene Jahr zurückschauen, dürfen wir sagen, es war reich an Mühen und Anstrengungen. Aber wir dürfen auch von einem erfolgreichen Jahr sprechen. Die Erfolge sind nicht zuletzt dem freudigen Einsatz vieler unserer Freunde zu verdanken. Nur durch die Bereitschaft aller zur Mitarbeit können Pläne und Gedanken verwirklicht werden. Aber diese sollten nicht an erster Stelle um Unternehmungen, sondern um den Menschen kreisen. Und bei einem Rückblick auf das vergangene Jahr sollten wir uns vor allem fragen, ob unsere Bemühungen um die Weiterentwicklung guter menschlicher Beziehungen erfolgreich gewesen sind.

Auch unsere Zeitung W I R die von Paul Neukirchen ins Leben gerufen und allseits mit Interesse begrüßt wird, hat zweifellos diese Bindungen gefestigt. So möchte ich denn auch hier meinen Gruß an alle aussprechen. Möge das kommende Jahr für alle, für unsere Familien und für unser Bemühen im gleichen Maße erfolgreich sein. - Friedrich Lenz

Friedrich Lenz

WIR können
WIR sollten
WIR müssen

D a r ü b e r s p r e c h e n !

Kürzlich wurde ich ungewollt und unfreiwillig Zeuge eines Gesprächs, das mir zu denken gegeben hat. Bald darauf wurde ich in ein ähnliches Gespräch einbezogen, und aus der Parallelen wurde mir klar: Hier ist etwas faul in der Haltung einiger, in der Haltung sich selbst gegenüber, in der Haltung anderen gegenüber, gegenüber der Umwelt -

Kurzum: Es geht um das Hilfe erwarten, Hilfe erbitten, Hilfe annehmen, sich helfen lassen, die seelisch-geistige Hilfe für den Helfenden, um Anerkennung und Dank.

Ich kann mir nicht helfen, hier geht es nur um eine Charakterfrage. Bei einem Gespräch ging es zum Beispiel darum, daß man nur vorwärts käme, wenn man Verbindungen habe. Ist schon Unsinn: Verbindungen können Steigbügel sein, Auf Dauer fällt aber jeder nicht-Reiter vom Koss. Aber dann ging es darum, daß man Verbindungen gar nicht nötig habe oder gar nicht wolle: "Man schaffe alles allein". Heilige Einfalt! Wieviel Menschen ist schon geholfen worden, ohne daß sie es wissen. Durch Hilfe zur Selbsthilfe zum Beispiel, wie sie oft unmerklich oder ohne viel Aufhebens in den Nachbarschaftsheimen und von der Stiftung geboten wird. Und wieviel Bürger, vom Strassenfeger bis zum Minister haben Referenzen angeben müssen, und diese Referenzen gaben den Ausschlag. Ist das ehrenrührige Protektion? Niemals! Es ist doch nur zu verständlich, daß Arbeitgeber oder Wohnungsinhaber mehr über ihnen unbekannte Bewerber hören wollen. Wenn zum Beispiel eine Behörde die Stiftung um ein Persönlichkeitsbild eines Bewerbers bittet, oder die Stiftung direkt einen Antrag mit einer Befürwortung begleitet, so hilft das doch nur, positive Aspekte über Vertrauenswürdigkeit, Ordnung der Familienverhältnisse, Einfügen in die Gemeinschaft und so weiter und so weiter hervorzuheben und aus dem unbekannten oder verkannten Bewerber einen bekannten und aner kennenswerten Mitbürger zu machen. Der Befürworter erwartet deshalb wohl auch kein Dankesagen, aber sicherlich Haltung. Kurzum er möchte nicht blamiert werden, und oft ist es sogar notwendig - ich kenne das aus meiner Behördenerfahrung - daß ein Erfolg in dieser Richtung als Anerkennung gebucht wird und dem Weiterkommen der befürwortenden Einrichtung, ja der Finanzierung und so weiter dienen kann, also eine Sache, die wiederum der Gemeinschaft zugute kommt als Wohnungsfindung, Darlehnsempfehlung, Berufsvermittlung, Fahrzeugstellung und so weiter.

Warum ich das alles schreibe? Es ist Neujahr, und da fielen mir die oben erwähnten Gespräche ein, vor allem jener falsche Stolz, der sagt "Ich brauche den anderen nicht!" und jene Bequemlichkeit "Die werden das schon für mich machen (zugeben brauche ich es ja nicht)". Schönen Dank, daß Ihr dies hier zu Ende gelesen habt. Ihr habt mir damit geholfen, meine Gedanken darüber endlich loszuwerden.

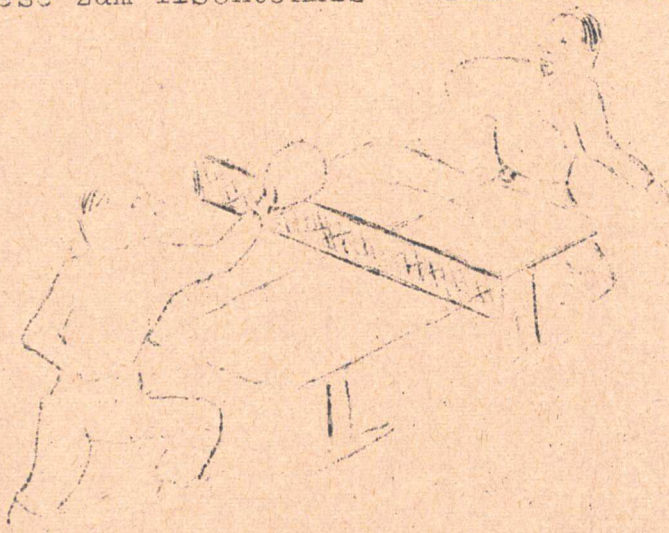
Irmgard Raddatz

=====

WIR bitten, die in der Nummer 12/57 angeregten Diskussions - Themen nicht zu vergessen. Lest sie noch einmal gründlich durch. Besprecht sie. WIR wissen, daß von dem Ergebnis mehr abhängt, als mancher von unseren Lesern ahnt. Das waren ernste Vorschläge, wichtige Vorschläge, deren Auswertung für unsere Zielsetzungen entscheidend sein können. Ganz gleich, wer in der Gruppe damit anfängt, aber einer muß ja damit anfangen -

=====

Spätlese zum Tischtennis-Turnier in Neukölln



Beinahe hätte ich an dieser Stelle statt über unser Tischtennis-Vergleichstreffen über den Film "Das Ei und ich" schreiben müssen. Das kam so:

Wir planten zwar schon lange ein Treffen mit den Neuköllner Tischtennis-Anhängern, konnten sie aber erst 2 Tage vorher benachrichtigen. Da war aber schon der Saal für das "Ei" vergeben. Doch wir hatten Glück, denn durch technische Störungen wurden wir von dem Film verschont -

Um 19 Uhr kamen wir mit unserem "Manager" Herrn Ludwig im Neuköllner Nachbarschaftsheim an. Nach der umfangreichen, herzlichen Begrüssung liessen wir uns häuslich nieder und sahen uns in Ruhe in dem grossen freundlichen Saal um. Zwei Platten waren aufgebaut worden, von denen eine etwas ungünstig stand. Stühle und Tische beschränkten ein wenig die Spielfreiheit. Unser Trainer stellte inzwischen das Turnier zusammen. Dann konnte es losgehen.

In den ersten Spielen waren wir noch etwas nervös und machten mehr Fehler als nötig. Es war für uns nicht leicht, uns auf unsere Gegner einzustellen. Manche Spiele wirkten daher etwas verkrampft und ungeschickt. Aber das gab sich mit der Zeit. Bei uns wogen zwar die Plus nicht die Minus auf, aber wir spielten ja um des Spielens willen und nicht um zu siegen oder unterzugehen.

Zum Endspiel wurde die eine Platte stillgelegt., und alle beobachteten gespannt das Spiel zwischen Horst Burchardt (Neukölln) und Reinhard Lieske (Jugend) Meiner Meinung nach war es das schönste Spiel des Abends: schnell, fair und ziemlich ausgeglichen. Horst gewann knapp nach Verlängerung und errang den Sieg für Neukölln.

Die Organisation des Turniers war etwas unglücklich, es gab einige Unterbrechungen. Aber aus Fehlem kann man nur lernen -

Das zweite Treffen findet wieder in Neukölln statt. Wahrscheinlich im Januar 1958. Wir kommen sehr gern, denn diese erste Zusammenkunft hat uns allen sehr viel Freude gemacht.

Einer für alle Jung-Donnersmärcker

Es bleibt uns überall noch eine Freude (Hölderlin)

X

Die Liebe hat zwei Töchter: Die Güte und die Geduld
(altdeutsches Sprichwort)

W e i h n a c h t

in allen G r u p p e n

Das Jahresende stand ganz im Zeichen der Weihnachtsfeiern der Gruppen. Auch hier hätte jeder Aussenstehende beobachten können, wie die Gruppen innerlich gewachsen sind. Trotz vieler organisatorischer Schwierigkeiten, trotz Zeitnot, trotz vieler Todesfälle von Gruppenmitgliedern und in Familien, trotz vieler Krankenhaus-Einweisungen gestalteten die Gruppen ihre Feiern in ihrer besonderen, langsam entwickelten Note, still, besinnlich, festlich ohne zu feierlich zu sein, selbst ausgestattet und selbst ausgestaltet.

Schöneberg: Am 10. Dezember hatte die Gruppe Schöneberg im PFH ihre Weihnachtsfeier. Sie zeigte, daß die Gruppe ihre schwierige Zeit überwunden hat und war trotz allem und trotz der vielen Krankheitsfälle sehr stimmungsvoll. Es herrschte unter allen Teilnehmern eine innige Verbundenheit. Auch Heimleiter Meyer und Frau Porgoschelski war mit einer Mitarbeiterin anwesend. Frau Neukirchen half durch ihre musikalische Begleitung auf dem Klavier die Feier zu verschönen, und gemeinsame Lieder gaben den Rahmen der feierlichen Stunde, in die einige Lesungen eingestreut waren. Ferner sagten die kleine Petra und Klaus Miczek Gedichte auf. Nach der festlichen Kaffeetafel folgte der Julklapp, der die Gesichter noch freudiger erstrahlen ließ. Die Verteilung der Geschenke besorgte der Weihnachtsmann in humorvoller Weise. Die gehaltvolle Ansprache von Herrn Neukirchen schlug eine Brücke von der Gruppe zur grösseren friedvollen Gemeinschaft, die wir erstreben. Als die Feier gegen 19 Uhr beendet wurde, ging jeder mit dem Bewußtsein nach Haus, eine schöne Feier erlebt zu haben.

Anni Henschke

Neukölln: Die Neuköllner Gruppen feierten wieder gemeinsam bei strahlendem Kerzenschein und konnten eine Anzahl Gäste begrüßen. Für die Kinder kam ein sehr lieber Weihnachtsmann.

Friedenau: Die Gruppe Friedenau feierte im Kreise der Familienangehörigen am 16.12. ihr weihnachtsliches Treffen. Unser Gruppenleiter Fritz Lenz führte uns launig durch das wohl vorbereitete Programm. Er hatte keine Mühe gescheut, jedem ein kleines Geschenk überreichen zu können. Ebenfalls trugen unsere Heimleiterin Frau Fink und unser Paps zum Gelingen der Feier bei. Es wurden Weihnachtslieder gesungen und besinnliche Worte gesprochen. Als Freudenbotschaft wurde uns mitgeteilt, daß wir im Februar 1958 wieder ein Heim haben werden, in dem wir wieder regelmässig zu Spiel, Unterhaltung und Diskussion zusammenkommen können. Auch für das leibliche Wohl war gesorgt. Es gab nachmittags Kuchen und Kaffee und abends als Abschiedsgessen grosse Bockwürste mit Brötchen. Und der Weihnachtsmann brachte für jeden eine kleine Überraschung, die auf den Gesichtern der Beschenkten abzulesen war. Drei Mitglieder der Neuköllner Gruppe erfreute uns mit musikalischen Darbietungen. Leider mußte Paps vorzeitig unsere schöne Feier verlassen, weil die Charlottenburger Gruppe am gleichen Tage ihre Weihnachtsfeier hatte. Wir gedachten auch unserer kranken Mitglieder, die an der Feier nicht teilnehmen konnten. Wir wünschten einander ein frohes und zufriedenes neues Jahr nach unserem Grundsatz:

"Im Glauben fest, in Treue stark,
das ist ein echter Donnersmarck"

Erich Martin

Charlottenburg: Wie eine grosse Schar Kinder warteten alle vor dem festlich geschmückten Raum. Die Reihe Tannengrün, von Kerzenlicht durchwirkt überstrahlte ein wunderschöner grosser Engel, den Frau Fintzel geschaffen hatte. Nach angemessenen Worten und Liedern gab es eine schöne doppelte Überraschung. Bei sanftem Blockflötenspiel sang ein kleines Engelchen Weihnachtsweisen, und zum Julklapp erschien mit diesem kleinen zarten Wesen ein grosser Engel, dessen Auftreten wie im Laienspiel dem Ganzen eine volkstümliche Feierlichkeit gab. Diese Stunden waren treffender Beweis, daß in unserer Gruppe mehr ist, als mancher sehen oder erkennen mag. Wenn die Kräfte, die in uns stecken einmal wieder vollauf sich regen, ist mir nicht bange um unsere kleine Gemeinschaft. Weihnachtsfroh gingen wir alle auseinander.

Margot Souhard

Kreuzberg: Ich möchte hier weihnachtliche (Streiflichter) aufstecken. - Kurz vor unserer weihnachtlichen Stunde gab es in unserer Gruppe einen deftigen Rabatz. Wie so etwas oft entsteht: durch eine völlige Nichtigkeit und durch Mißverständnis, durch das völlig irrige Gefühl, nicht ganz verstanden und anerkannt zu werden. Das Gewitter entlud sich in voller Stärke. Aber der Donnersmärcker Weihnachtsengel, der bekanntlich allen denen hilft, die guten Willens sind, konnte gerade noch in letzter Minute die Herzen friedlich und versöhnend stimmen. So fanden wir uns alle am 18.12. im festlich geschmückten grossen Saal in der Urbanstrasse ein. Gemeinsam gesungene und von der Kindergruppe des Nachbarschaftsheim vorgetragene Weihnachtslieder, einige Weihnachtsgeschichten und Gedichte, sogar von den Kleinsten der Kleinen vorgetragen, die Überraschungen der Stiftung, von Paps überreicht, die gemeinsame Kaffeetafel und der altbewährte Julklapp versetzten uns in die weihnachtliche Stimmung, die sich jeder zu diesem Fest nun einmal wünscht. Fräulein Blauert und Miss Marion Luther als Vertreter des Nachbarschaftsheim richteten herzliche Grüßworte an uns, und auch die Geschäftsführerin des DRK-Kreuzberg erfreute uns mit ihrer Gegenwart. Besonders aus Fräulein Blauerts Worten konnten wir erkennen, daß den Donnersmärckern ein fester Platz im Heim zuerkannt wird. Die lieben und zum Nachdenken anregenden Worte unseres Paps waren ein wichtiger Bestandteil der festlichen Stunde. Am bedeutsamsten für uns erschien mir die Feststellung, Weihnachten freudig zu feiern sei eine menschliche Notwendigkeit. Weihnachten sei keine kalendermässige Selbstverständlichkeit, sondern für alle von uns, gleich welche Anschauung oder Lebensauffassung wir haben, Erfüllung einer Sehnsucht, auch ganz einfach notwendig, um wieder einmal zu uns selbst zu finden und uns auf uns selbst und den Mitmenschen zu besinnen. So wird Weihnachten immer sein, weil wir es nötig haben -

Irmgard Raddatz

Steglitz: Alles war bei uns bestens vorbereitet, nur eines machte uns Sorgen: Wir hatten niemanden, der die musikalische Ausgestaltung und Liedbegleitung übernehmen konnte. Retter in dieser Notlage war ein langjähriger Nachbar und Freund des Berichterstatters, der obwohl gruppenfremd sich gern bereit erklärte. Und dann saßen wir mit unseren Angehörigen an der festlichen Tafel im Saal unseres Schlösschens. Die vielen Kerzen verbreiteten ihr mildes, feierliches Licht, Herbert Fett las die Weihnachtsgeschichte, und die alten Weihnachtslieder erklangen. In einer kurzen Ansprache wies Helmuth Strelow auf die Bedeutung dieses schönsten Festes hin, dessen Botschaft "Friede auf Erden ..." gerade in dieser Zeit weltpolitischer Hochspannung für die ganze Menschheit eine ernste Mahnung darstellt. Unser Paps, der mit seiner Frau noch rechtzeitig aus Kreuzberg eintraf, um die Höhepunkte unserer Feier mitzuerleben, ergriff ebenfalls das Wort. Er zeichnete das Wesen des Weihnachtsfestes als Quelle seelischer Kraft und wies

besonders auf den tiefen, ewigen Sinn des Weihnachtsfestes für alle Menschen jeden Alters und jeder Rasse hin. Als dann endlich der vor allem von den kleinen Gästen sehnsüchtig erwartete Julklapp begann, herrschte im Saal echte Fröhlichkeit. Der Weihnachtsmann-Stellvertreter Hermann Trieglaff waltete seines Amtes mit wohlwollender Strenge und bat jeden, dem er einen Julklapp überreichte, um ein Weihnachtsgedicht. Bemerkenswerterweise schnitten die Kleinen dabei wesentlich besser ab als die Grossen. Das muß auch noch erwähnt werden: Vor Beginn unserer Feier hatte das Nachbarschaftsheim eine besondere Überraschung für uns bereit. Die Kindergruppe unter Leitung von Fräulein Träger führte ein Krippenspiel auf, das mit Recht lebhaften Beifall bekam. Abschliessend sei allen die zum Gelingen dieser schönen Feier beitrugen, an dieser Stelle herzlich gedankt.

Jürgen Seeger

Zehlendorf und Jugendgruppe:

Gerade unsere Weihnachtsfeier glaube ich war ein Zeichen, wie in gutem Geiste und mit gutem Willen innere und äussere Schwierigkeiten behoben werden können. Die Kraft dazu beruht auf der Erfahrung und dem Erlebnis der Gruppe. Auch räumlich mußten wir uns den Gegebenheiten des Mittelhofes an diesem Tag anpassen. Aber auch diese Schwierigkeiten wie Platzfragen, Wagenunterstellung und Plazieren der Schwerversehrten aus dem Wagen in den Sessel und umgekehrt - das alles tat dem Verlauf der Feier keinen Abbruch. Es war ein guter Gedanke, die Jugend mit uns feiern zu lassen, ist sie doch seit langem sehr verbunden mit der "Karl-Koch-Gruppe". Willi Volck, der die Begrüssung übernahm konnte unter den Gästen nicht nur Frau Koch begrüßen, u.a. auch Frau Dr. Hennig und Fräulein Bartel vom Mittelhof. Lieder und Lesungen gaben der Stunde eine aufgelockerte Note, der Paul Neukirchen einige nachdenkliche Lichter aufsetzte. Höhepunkt der Feier war der unerwartete Besuch eines Weihnachtsmannes, der mit Humor Groß und Klein bescherzte. Die Schlußworte von Klaus Dähne rundeten die schöne Feierstunde ab.

Günther Kutz

.....

Steglitzer Nachlese zu den Ausstellungen

Wie wohl in allen Gruppen stand auch in Steglitz der letzte Monat des alten Jahres ganz im Zeichen intensiver Bastelarbeit. Es mußten sogar "Sonderschichten" eingelegt werden, damit das reichhaltige Bauprogramm bis zum Ausstellungstermin fertig wurde. "Bauprogramm" ist übrigens kein Druckfehler. Wir Steglitzer hatten uns diesmal auf Architektur spezialisiert und lieferten sozusagen noch nachträglich einen kleinen Beitrag zur Interbau. Unter der fachmännischen Leitung von Helmuth Strelow entstanden Hochhäuser, Bahnhöfe und Siedlungshäuser. Die Baustoffe waren Pappe, Papier, Kleister und Tusche. Nachdem die Ausstellung der Donnersmärcker im Rathaus Neukölln ein grosser Erfolg geworden war, zog sie noch für 3 Tage in unser Lichterfelder Schlößchen ein. Das waren bewegte und anstrengende Tage für unsere verhältnismässig kleine Gruppe. Aber es wurde alles geschafft, und es kann ohne Überheblichkeit festgestellt werden, daß unsere Ausstellung im Rahmen des vom Nachbarschaftsheim Steglitz veranstalteten Basars durchaus repräsentativ war.

Jürgen Seeger

xxx

Es gibt im Menschenleben Augenblicke,
wo er dem Weltgeist näher ist als sonst
Und eine Frage frei hat an das Schicksal
Friedrich von Schiller

Die spitze Spitze

läre Maaß: Ich ärgere mich immer, wenn ich etwas unbedacht sage oder zu hitzig-spitzig bin, aber leider meist etwas zu spät.

x

isela Müller: Nachdem ich seit sehr langer Zeit mal wieder in einer Gruppe war, stelle ich fest, es gibt nur einen Donnersmärcker, und das bin ich.

x

lli Jaeckel: Empfindlichkeit ist keine Zier, drum kommt man weiter ohne ihr.

x

aps: Ich bleibe trotzdem bei Kartoffelwasser und Rettich.

x

in Neuköllner: (der es besser weiß) Ist doch selbstverständlich, die Apfelsinen kommen aus Italien, die Nüsse aus Südamerika usw., der Kaffee aus Afrika, Kuchen und Keks vom Bäcker - hm?

x

ax: Kreuzberg sucht gutsituierte freiwillige Feuerwehrleute, die unseren Brand löschen.

x

alter Hoffmann: Suche kräftigen jungen Mann, der unsere Geldkassette transportieren kann.

x

ie Kreuzberger "Weihnachtsmänner": Geben kostenlose Beratung, was in eine Weihnachtstüte rein muß, und wie unbelegte Rechnungen "erledigt" werden.

XX

Unsere Weihnachtsausstellungen ein grosser Erfolg

Wer noch irgendwelche Zweifel hatte, wie unermüdlich die Gruppen der Donnersmärcker auch bei Schwierigkeiten und bei zwangsweisem Ausfall der Leitung wirken können, wurde durch die Ausstellungen in Neukölln und Steglitz eines anderen belehrt.

Die Ausstellungen waren reich mit gebastelten Gegenständen bestückt, und ausser der Verkaufsausstellung war eine interessante Schau zu sehen, die einen Querschnitt durch das vielseitige Leben aller Gruppen bot.

Allein in Neukölln wurden über 2500 Besucher gezählt, aber auch im Lichterfelder Schlößchen war die Ausstellung an drei Tagen lebhaft besucht.

Der eigene Verkaufsdienst war nicht nur gut organisiert, er klappte auch. WIR danken allen Bastlern und allen Helfern ganz herzlich.

oo

Garantierte Nebenverdienste:

Sicherlich sind manche Donnersmärcker daran interessiert, ihre wirtschaftliche Lage durch Nebenverdienst zu verbessern. Der Werner Faustmann Versand hat ein Buch herausgegeben, das 505 verschiedene lohnende Steckenpferde als Nebenverdienste nachweist. Das Buch wird angeschafft, damit Interessenten sich mit der Frage beschäftigen können. Sehr wahrscheinlich wird es auch für unsere Selbsthilfebemühungen und für unsere Ausstellungen Anregungen bieten.

Wer immer das Gute erstrebt, verlangt eben darin auch nach dem

Schönen Es ist das gleiche Verlangen, das sich auf das

Gute richtet, auf das Schöne und auf den Frieden.

Thomas von Aquin

